Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländischen Verkehr RM. 1.56 mit Postbestellgebühr. Preise freibleibend. Preis einer Nummer 10 Rpf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen und Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Girokonto Nr. 24 bei der Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Rpf., Reklamezeile 80 Rpf. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunftserteilung 20 Rpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für telef. Aufträge wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 141 | Samstag den 20. Juni 1931 | 89. Jahrgang

Bedeutungsvolle Erklärungen Hoovers

Washington, 19. Juni. Präsident Hoover erklärte heute über die bereits gemeldeten Besprechungen im Weißen Haus, er habe mit mehreren Führern beider politischen Parteien über Maßnahmen gesprochen, die geeignet seien, zur wirtschaftlichen Wiedergesundung sowohl in den Vereinigten Staaten und im Ausland beizutragen und insbesondere eine Stärkung der Lage in Deutschland herbeizuführen. Man sei sich noch nicht über bestimmte Pläne schlüssig geworden, aber die Art, in der die Vertreter beider Parteien auf die Angelegenheit eingegangen seien, sei durchaus befriedigend gewesen.

Besprechungen im Weißen Haus

London, 19. Juni. Aus Washington wird berichtet, die Wichtigkeit der Besprechungen, die Präsident Hoover heute abgehalten hat, einer bereits wiedergegebenen Reutermeldung zufolge sollen sie sich auf die europäische Finanzlage beziehen, kann an den Persönlichkeiten ermessen werden, die herangezogen wurden. Der Präsident hatte zuerst eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär Stimson, hierauf eine mit den Führern der beiden Senatsfraktionen und anschließend daran eine mit dem Unterschatzsekretär Mills. Der Präsident der Senatskommission für die Finanzen, Smoot, ist eiligst telegraphisch nach Washington berufen worden. Die Konferenzen selbst wurden dann am Nachmittag fortgesetzt. Hoover empfing den Unterstaatssekretär Klein, der Sachverständiger für Fragen des Außenhandels ist und eines der ältesten Mitglieder der Finanzkommission des Repräsentantenhauses, Bacharach. — Wie Reuter berichtet, wird das Eingreifen des Präsidenten in Zusammenhang gebracht mit den gestrigen Unterredungen zwischen Mellon und Macdonald in London und zeigt, wie man glaubt, daß eine wichtige Entscheidung über die amerikanischen und europäischen Finanzen im Gange ist.

Amerikanisches Echo der Hoover-Erklärung

Washington, 19. Juni. Im Zusammenhang mit der Erklärung Hoovers über wirtschaftliche Wiedergesundung wird noch ergänzend gemeldet, daß Präsident Hoover mit den Senatoren Reed, Smoot, King und Glaß und mehreren Abgeordneten Besprechungen führte und längere Konferenzen mit Staatssekretär Stimson und Schatzsekretär Mills hatte.

In der amerikanischen Presse wird die Erklärung Hoovers als ein historisches Dokument bezeichnet und als Beweis für die Erkenntnis, daß sich Amerika dem Ernst der Lage nicht länger entziehen könne. Ueber die Pläne Hoovers gehen die Vermutungen dahin, daß Deutschland nicht durch Herabsetzung der interalliierten Kriegsschulden, sondern durch langfristige Kredite geholfen werden solle.

„Baltimoor Sun" will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß Hoover den Alliierten einen dreijährigen Zahlungsaufschub unter der Bedingung gewähren wolle, daß sie in dieser Zeit von Deutschland keine Reparationen verlangten.

Im Getriebe der Weltpolitik

Weltpolitische Wochenschau.

Der Reparationsangriff. — Sonderbares „Mißverständnis". — Oesterreich zwischen London und Paris. — Polens stille Eroberungen.

(Nachdruck verboten.)

is. Als der Aeltestenrat sich dem Diktat der Regierung beugte und auf die Einberufung des Reichstages und des Reichshaushaltsausschusses verzichtete, wußte man, daß die Revision, die von der Regierung eingeleitet wurde, weiter gefördert und nicht durch einen Regierungswechsel unterbrochen wird. Die deutschen Botschafter aus Paris, Rom und Washington wurden nach Berlin gerufen, um dort Bericht zu erstatten und neue Instruktionen für den großen Reparationsangriff in Empfang zu nehmen, über den die Oeffentlichkeit weiterhin nichts Näheres erfährt. Der amerikanische Aluminiumkönig Mellon hat sich nach London begeben, um mit Macdonald über die Revision und die Wirtschaftslage zu verhandeln. Da die englische Arbeiterregierung eine Regierungskrise umgehen konnte, so wird der Verlauf der Revisionsdebatten durch derartige Zwischenfälle vorerst nicht gestört.

In Deutschland herrschte inzwischen größte Aufregung. Ueberall wurden wilde Gerüchte von Mord und Revolution verbreitet. In West- und Norddeutschland kam es dabei zu kleineren Aufständen. Doch konnte überall die Polizei die Ruhe wieder herstellen.

In Frankreich hat die Linke, die schon bei der Präsidentenwahl von der Rechten geschlagen wurde, eine neue Niederlage erlitten. Es wurde nämlich der Lothringer Lebrun zum Senatspräsidenten gewählt. Damit hat die Richtung Poincaré-Tardieu einen neuen Sieg errungen. Briand hielt nun zur Beschwichtigung bei dem Kriegsteilnehmerbankett in Gourdon „als Soldat des Friedens" eine Friedensrede, in der er der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß das „letzte Mißverständnis" zwischen Deutschland und Frankreich alsbald beseitigt sei.

Ein großes „Mißverständnis", wenn auch nicht das letzte, bildet bekanntlich die Abrüstung. Wenn auch die französische Kammer es bewilligte, daß 28 Millionen Franken am Marinehaushalt gestrichen werden, so ist das zwar eine schöne Geste, aber mit der wirklichen Abrüstung hat es herzlich wenig zu tun. Das Militärbündnis zwischen Frankreich und Rußland, von dem man in der diplomatischen Welt munkelt, scheint übrigens der Abrüstung nicht förderlich zu sein.

Die Einladungen zur großen Weltabrüstungskonferenz im nächsten Jahre sind nun an die Staaten hinausgegangen. Amerika hat einen entscheidenden Schritt gegen die Franzosen getan, indem es in einer Note seine gesamten Rüstungen bekannt gab. Nun ist auch Frankreich dazu „moralisch" gezwungen, seine Rüstungsreserven bekannt zu geben. Vielleicht werden wir mit einer großen Lügennote überrascht, die „verbesserte" Zahlen und Schätzungen angibt.

Der Bankkrach in Oesterreich hat zur Regierungskrise geführt. Man sucht eben die Schuldigen, denen man die Verantwortung an dem Unglück zuschieben könne. Durch das Einströmen des 150 Millionen-Vorschusses aus London hat sich die Lage wieder etwas entspannt. Die österreichische Regierung hat dabei die Haftung für 71 Millionen Schilling an Auslandsguthaben bei der Kreditbank übernommen. Im Hintergrunde all dieser unerfreulichen Dinge lauert Frankreich, das sich durch sein Gold die Vasallenschaft Oesterreichs erkaufen will und sich vor allem die Zusicherung geben lassen möchte, daß Oesterreich für immer auf die Zollunion mit Deutschland verzichtet.

In Europa entfaltet Polen in letzter Zeit wieder eine eine erhöhte Tätigkeit. Diesmal aber geht es in aller Stille vor. Natürlich hat es Polen wieder auf Deutschland abgesehen. Da eine Reihe von deutschen Landwirten im Osten wegen der schlechten Wirtschaftslage ihre Betriebe verkaufen wollen, treten die Polen als Käufer in nicht zu unterschätzender Zahl auf, sodaß sich allmählich polnische Zellen im deutschen Osten bilden.

Litauen scheint eine Schwenkung seiner bisherigen Außenpolitik vorzunehmen. Es will sich angeblich mehr „westlich" orientieren. Wie sich das für Deutschland und das Memelgebiet auswirken soll, muß man erst abwarten.

Schwere Sorgen des Reichsbankpräsidenten

Wie bereits gemeldet, wird sich das Reichskabinett noch in dieser Woche mit der Revisionsfrage beschäftigen. Die Schwierigkeit für die Reichsregierung liegt in dem Termin, zu dem sie die offizielle Aktion zur Revision des Youngplanes einleiten soll. Die Anmeldung des Transferaufschubs kann ja nur der erste Anstoß zur Aufrollung des Reparationsproblems sein. Aber gerade deswegen, weil also die Reichsregierung eine grundsätzliche Revision des Youngplanes erstrebt, müssen die Schritte der Reichsregierung besonders genau überlegt sein. Die Zusagen, die Dr. Brüning und Dr. Curtius den englischen Ministern in Chequers gemacht haben, sind, so, wie die wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Verhältnisse in Deutschland sich inzwischen entwickelt haben, kaum noch aufrechtzuerhalten. Reichsbankpräsident Dr. Luther hat in den Besprechungen der letzten Tage mit den Parteiführern klipp und klar erklärt,

er wisse im Augenblick noch nicht, wo er die Devisen hernehmen solle, um Mitte Juli die fälligen Youngzahlungen aufzubringen.

Schnelles Handeln ist also unbedingt geboten. Auf der anderen Seite aber will Dr. Brüning den amerikanischen Staatssekretär Stimson vor seiner Ankunft in Berlin nicht vor vollendete Tatsachen stellen. Aus diesem Grunde zögerte eben das Kabinett immer noch mit seiner Entscheidung, obwohl finanztechnisch kein Zweifel mehr darüber besteht, daß Deutschland mit seinem Reparationsvorstoß nicht länger warten kann.

Es war bisher Glaubenssatz der ganzen europäischen Diplomatie, daß die Amerikaner an die Schuldenregelung erst nach der Durchführung der Abrüstung und nach der Präsidentenwahl herantreten würden, weil keine der beiden Parteien den Mut aufbringen würde, ein so gefährliches Thema, das ja unmittelbar die amerikanischen Steuerzahler belastet, vor dem Wahlkampf in Angriff zu nehmen. Darin scheint neuerdings aber ein

grundsätzlicher Wandel

eingetreten zu sein. Herr Hoover, der bisher im Gegensatz zu Wallstreet von irgendwelcher finanzieller Vermittlung in Europa nichts wissen wollte, hat erkannt, daß er nach seiner an Fehlschlägen reichen Amtszeit irgendeinen sichtbaren Erfolg braucht, wenn er für sich selbst oder für seine Partei bei den Wahlen überhaupt Aussicht behalten will. Er hat sich deshalb die Rolle zurechtgelegt, daß er als deus machina auf dem europäischen Theater erscheint und die drohende Finanzkatastrophe verhindern könnte. Die Reise seiner beiden wichtigsten Ratgeber Mellon und Stimson spricht jedenfalls dafür, wie wichtig für ihn Europa plötzlich geworden ist. Dabei scheint die Absicht zu bestehen, daß

Deutschland ein mehrjähriger Zahlungsaufschub bewilligt

wird in der Form, daß die Vereinigten Staaten uns zu günstigem Zinsfuß eine Anleihe bewilligen, die groß genug wäre, die Kriegsentschädigung von einigen Jahren zu zahlen. Mit diesen Plänen werden die amerikanischen Staatssekretäre vermutlich Mitte Juli nach Berlin kommen, nachdem sie vorher schon in England und Frankreich den Boden sondiert haben.

Warschau, 19. Juni. Bei Sierck im nordöstlichen Kongreßpolen hat gestern abend in eine Scheune, in der eine Schar Knaben vor dem Gewitter Schutz gesucht haben, ein Blitz eingeschlagen. Die Knaben befanden sich unter Führung eines Offiziers und eines Unteroffiziers auf einer Felddienstübung. Der Blitzschlag tötete fünf Knaben und einen Leutnant. 18 Knaben erlitten schwere, 30 leichte Verletzungen.

Der Reichsverband der deutschen Industrie zur Wirtschafts- und Finanzlage

Berlin, 19. Juni. Der Hauptausschuß des Reichsverbandes der deutschen Industrie trat heute bei zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches unter dem Vorsitz von Dr. C. Duisberg zu einer Tagung in Berlin zusammen, in der die augenblickliche Notlage des deutschen Volkes eingehend erörtert wurde. Das Hauptreferat mit dem Thema „Wie stehen wir wirtschafts- und finanzpolitisch?" erstattete an Stelle des durch Krankheit verhinderten Geheimrats Kastl Dr. Silverberg. In der Diskussion nahmen Karl Friedrich v. Siemens, Geheimrat Ernst v. Borsig, Lammers, Direktor Dr. Haußmann, Rudolph Blohm, Baurat Riepert und Abr. Frowein das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen. Das Ergebnis der Tagung faßte der Vorsitzende, Geheimrat Dr. Duisberg, wie folgt zusammen:

Der Reichsverband der deutschen Industrie ist sich darüber klar, daß die Vermeidung eines wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruches in allererster Linie eine Frage des Vertrauens in die Führung der Reichsgeschäfte ist. Der Person des Reichskanzlers bringt die Industrie dieses Vertrauen entgegen.

An dem Inhalt der Notverordnung vom 5. Juni 1931 wurde ernste Kritik geübt. Die entscheidenden Schritte, die Wirtschaft von den Fesseln zu befreien, die ihr durch die ungeheure Ueberlastung mit öffentlichen Abgaben und die falschen Methoden der Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik aufgebürdet sind, müssen noch getan werden. Der Reichsverband behält sich vor, im einzelnen zu den Bestimmungen der Notverordnung Stellung zu nehmen. Eine dringende Aufgabe ist ferner das entschlossene Anfassen der Reparationsfrage. Ein Zögern der Reichsregierung in dieser Frage wird von der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes und von der gesamten deutschen Industrie nicht mehr verstanden. Die Reichsregierung muß im geeigneten Augenblick die Initiative ergreifen, die notwendig ist, um neue Verhandlungen in Gang zu setzen, eine baldige Lösung der Privatfrage und damit eine Erleichterung der untragbar gewordenen Lasten herbeizuführen. Die schnelle Lösung der Reparationsfrage ist nicht nur für den Bestand der deutschen Wirtschaft die notwendigste Voraussetzung, sondern sie liegt auch im Interesse Europas und der Welt.

Volksentscheid in Preußen am 2. August

Das vom Stahlhelm eingebrachte Gesetz zur Auflösung des preußischen Landtags, das auf Grund des Volksbegehrens dem Landtag zugeleitet wird, muß vom Preußenhause in der zweiten Juliwoche behandelt werden. Es wird voraussichtlich abgelehnt werden. Daraufhin muß das Gesetz zum Volksentscheid gestellt werden. Die endgültige Entscheidung darüber, welcher Termin hierfür gewählt wird, ist noch nicht getroffen. Es wird sich aber um den ersten oder zweiten Sonntag im August handeln. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß **der Volksentscheid am 2. August** stattfinden wird. Innenminister Severing hat übrigens in einer Versammlung angekündigt, daß die Neuwahlen zum Landtag, falls der Volksentscheid, wie er annimmt, nicht zum Ziele führt, am 15. Mai 1932 stattfinden soll. Demnach scheint die preußische Regierung von ihrer zeitweise verfolgten Absicht, die Wahlen freiwillig im Herbst abzuhalten, abgekommen zu sein.

Betrauung Dr. Seipels mit der Kabinettsbildung

Wien, 19. Juni. Der Bundespräsident hat den Abgeordneten Bundeskanzler a. D. Dr. Seipel mit der Bildung der Regierung betraut. Dr. Seipel hat die Betrauung angenommen und wird sofort die Verhandlungen mit allen Parteien aufnehmen. Die Bildung der neuen Regierung wird heute abend erfolgen.

Die Verhandlungen Dr. Seipels.

Wien, 19. Juni. Nachdem der Bundespräsident den früheren Bundeskanzler Dr. Seipel mit der Mission betraut hat, Verhandlungen mit den Parteien über die Kabinettsbildung zu führen, hat Dr. Seipel die Besprechungen sofort aufgenommen. Dr. Seipel hatte sich zunächst bemüht, die Ansicht der Parteien über die Bildung eines Konzentrationskabinetts zu erkunden. Nachdem er sich im Christlichsozialen Club die Gefolgschaft seiner Parteigenossen gesichert hatte, sprach er mit

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

den Vertretern der beiden anderen bürgerlichen Parteien und den Sozialdemokraten. Landbund und Wirtschaftspartei sind grundsätzlich nicht abgeneigt, eine Konzentrationsregierung zu bilden bzw. an deren Bildung teilzunehmen. Der Schwerpunkt der Situation lag darin, daß nicht nur sachliche, sondern auch einzelne Personenfragen in die Diskussion einbezogen wurden. Die Sozialdemokraten lehnten von vorn herein eine Beteiligung an der Regierung ab, in die der frühere Finanzminister Dr. Kienböck in gleicher Eigenschaft berufen werden würde. Sie gaben vielmehr zu verstehen, daß sie das Finanzministerium für sich selbst in Anspruch nehmen würden. Sie stellten aber auch Fragen, aus denen zu erkennen war, daß sie eine geänderte Taktik inbezug auf das Mietengesetz, die Arbeitslosenversicherung und andere sachliche Angelegenheiten als Voraussetzung für ihre Mitwirkung ansehen. Um 9 Uhr abends fanden neuerliche Besprechungen des nationalen Wirtschaftsblockes und des Landbundes mit Dr. Seipel statt. Um diese Zeit war bereits bekannt, daß die Sozialdemokraten ein Konzentrationsministerium unter Führung von Dr. Seipel nicht beschicken würden. Dr. Seipel bemerkte, daß er von vorn herein nicht das größte Gewicht darauf gelegt habe, selbst die Regierungsgeschäfte zu übernehmen, daß er lediglich dem Auftrage des Bundespräsidenten gefolgt sei, die Kabinettsbildung unter allen Umständen durchzuführen, und er hoffe, daß dies gelingen werde. Wenn ein Konzentrationskabinett möglich sei, so solle seine Person dabei kein Hindernis sein. Zur Stunde werden neuerliche Versuche gemacht, die Sozialdemokraten doch zu einer Zustimmung zu einem solchen Kabinett zu veranlassen.

Die voraussichtliche Zusammensetzung der neuen Wiener Regierung.

Wien, 20. Juni. Wie zuverlässig verlautet, wird das neue Kabinett wieder aus Mitgliedern der Christlich-Sozialen, des Landbundes und der Großdeutschen Partei bestehen. Als Mitglieder des Kabinetts werden vorläufig genannt: Kanzler: Seipel, Vizekanzler: Schober, Innenminister: Winkler, Finanzminister: Kienböck oder Streeruwitz, Heer: Vaugoin, Landwirtschaft: Dollfuß, Unterricht: Tzermak, Soziale Verwaltung: Resch, Handel: Heinl, Justiz: Straffner oder Hampel.

Frankreichs Flottenrüstungen

Paris, 19. Juni. Bei der Kammeraussprache über das Marinebauprogramm bzw. die Bewilligung der ersten Baurate für das Haushaltsjahr 1931/32 in der Form eines Nachtragskredites wurde behauptet, daß Frankreich durch den deutschen Kreuzerbau genötigt (!?) sei, einen 23000 Tonnen-Kreuzer auf Kiel zu legen.

Paul-Boncour erklärte u. a., daß der deutsche Kreuzerbau große Beunruhigung (?!) hervorgerufen habe. Allerdings müsse anerkannt werden, daß Deutschland sich bei seinem Bauprogramm vollkommen in den Grenzen des Versailler Vertrages bewege. Es sei beschämend für Frankreich, daß man einem solchen 10000 Tonnen-Kreuzer mehr als die doppelte Tonnage als Gegengewicht gegenüberstellen müsse. Der Berichterstatter habe versucht, diese Tatsache zu begründen, jedoch hätten seine Ausführungen nicht überzeugt.

Nach Paul Boncour nahm Marineminister Dumont das Wort. Er führte aus, Deutschland habe nicht nur einen Panzerkreuzer vom Stapel gelassen und die Kredite für den Bau eines zweiten bewilligt, sondern habe einen Bauplan für den Ersatz alter Schiffe aufgestellt (?), darunter acht Panzerkreuzer und acht leichte Kreuzer (??), die in der Zeit von 1931—1935 gebaut werden sollten. Im Namen des Vertrages von Versailles protestiere er gegen diese Ziffern, die um 25 Prozent höher seien, als die im Vertrag vorgesehenen. Das französische Programm sei nur ein Programm der Ersatzbauten, Der neue Panzerkreuzer müsse gleichzeitig gegen Torpedo- und Fliegergefahr geschützt sein. Er müsse etwa 23000 Tonnen groß sein; er müsse möglichst schnell auf Stapel gelegt werden.

Der Antrag des Sozialisten Reynaud auf Aussetzung der Bewilligung des Kredites für ein neues 23000 Tonnen-Kreuzerschiff bis zum Abschluß der nächsten Abrüstungskonferenz wurde mit 361 gegen 196 Stimmen abgelehnt. Mit 455 gegen 15 Stimm enwurde darauf ein Zusatzantrag Loucheurs angenommen, wonach der Regierung zunächst zum Studium der Tonnagefrage ein Sonderkredit von 500 Millionen Franken an Stelle des von der Regierung für den neuen Kreuzer geforderten Kredits von 3,5 Milliarden Franken bewilligt wird.

Irreführende Behauptungen des französischen Marineministers

Berlin, 19. Juni. Die Ausführungen des französischen Marineministers Dumesnil im Verlaufe der gestrigen Kammerverhandlungen über das französische Flottenbauprogramm haben in hiesigen politischen Kreisen lebhaftes Befremden hervorgerufen. Wenn der Minister Behauptungen aufstellt, das deutsche Flottenersatzprogramm sehe in der Zeit von 1931 bis 1935 den Bau von acht Panzerkreuzern und acht leichten Kreuzern vor, das sei um 25 Prozent höher als der Versailler Vertrag es zugestehe, und er müsse dagegen protestieren, so bezeichnet man es in Kreisen des Reichswehrministeriums als unerfindlich, wie der Minister zu solchen Behauptungen kommen kann. Das deutsche Ersatzbauprogramm sieht bis 1935 lediglich den Bau von zwei Panzerschiffen vor. Wenn der Minister weiter das neue im Bau befindliche Panzerschiff „Deutschland" mit den französischen Kreuzern vergleicht, so kann das nur als eine Irreführung bezeichnet werden. Die deutschen Panzerschiffe sind im Versailler Vertrag ausdrücklich als Ersatz der Linienschiffe vorgesehen, sodaß ein Vergleich mit den Kreuzern überhaupt nicht in Frage kommen kann. Frankreich besitzt neun Linienschiffe, die dem neuen Panzerschiff „Deutschland" sämtlich artilleristisch überlegen sind. Im übrigen bestehen sowohl in der Größe, wie auch in der artilleristischen Bestückung der deutschen und französischen Schiffe starke Unterschiede, während für Deutschland die Höchstgrenze der neuen Kreuzer 6000 Tonnen beträgt mit einem Schwerstkaliber von 15 Zentimeter, können die neuen Kreuzer Frankreichs und der andern Mächte bis zu 10000 Tonnen groß sein mit einem Schwerstkaliber von 20,3 Zentimeter. Die Ersatzbauten für die deutschen Linienschiffe dürfen nur 10000 Tonnen groß sein mit einem Schwerstkaliber von 28 Zentimeter, während die Linienschiffe der anderen bis zu 35000 Tonnen groß sein dürfen mit einem Höchstkaliber von 40,2 Zentimeter.

Es bleibt also unerfindlich, wie bei derartig verschiedenen Flottenstärken der französische Marineminister in dem neuen Panzerschiff eine Bedrohung Frankreichs erblicken kann, gegen die es sich durch neue Flottenbauten schützen müßte.

*

Kattowitz, 19. Juni. **In Bukowniea bei Kattowitz sind drei arbeitslose Bergleute, die einen wilden Abbau in der Nähe des Hillebrandschachtes bei Neudorf vornahmen und bereits einen 12 Meter tiefen Schacht vorgetrieben hatten, während der Arbeit an giftigen Gasen erstickt. Die Rettungsmannschaft des Hillebrandschachtes konnte die Leichen bergen, wobei festgestellt wurde, das bereits in 1,50 Meter Tiefe giftige Gase bemerkbar waren. Die drei „wilden Bergarbeiter" hatten nur noch eine 20 Zentimeter dicke Erdschicht bis zum Flöz abzurämen.**

Aus Stadt und Bezirk.

Sonntagsgedanken.

Verlaß dich!

Verlasset euch auf den Herrn! Was will der Ausdruck sagen? Hört wohl! Ich verlasse mich, ich lasse mich selbst fahren, ich gebe mich auf, mein Verdienst, meinen Wert, meine Ansprüche, mein ganzes trotziges und verzagtes Ich und werfe mich ganz und gar und einzig und allein auf den Herrn und seine unergründliche Gnade. Luther.

Nur nicht verzagt im Unglück; wenn Gott einen Baum umhauen läßt, so sorgt er schon dafür, daß seine Vögel auf einem andern nisten können. Lavater.

Gott weiß, daß wir Regen und Sturm so gut wie Sonnenschein nötig haben, und er sendet uns beides, wie es seiner Liebe und Weisheit am besten scheint. Max Müller.

*

Neuenbürg, 17. Juni. (Aus der Bezirksratssitzung vom 11. ds. Mts.) Bezüglich des Weiterbaus der Kleinenztalstraße wurde berichtet, daß alle Anstrengungen gemacht worden sind, die Fortführung im jetzigen Zeitpunkt trotz der entgegenstehenden Schwierigkeiten zu ermöglichen und daß die diesbezüglichen Verhandlungen noch andauern. — Die Schotterlieferung und die Beifuhr desselben auf die Bezirksstraßen wurde vergeben; ebenso für Bauteil I der Kleinenztalstraße. Die bezüglich letzterer Straße angeregte Oberflächenbehandlung der Teilstrecke beim Ort Calmbach bis zur Einmündung der Staatsstraße mußte aus technischen und finanziellen Gründen heuer zurückgestellt werden. Die für die voranschlagsmäßig vorgesehene Walzung und Oberflächenbehandlung der Bezirksstraße Birkenfeld—Gräfenhausen auf Markung Birkenfeld erforderlichen Arbeiten und Lieferungen wurden ebenfalls vergeben. — Nach einem Erlaß des Innenministeriums beträgt der Anteil der Amtskörperschaft an den Kosten der Wanderarbeitsstätten, auf Grund des Gesetzes vom 29. Dezember 1923 für 1930 3809.— RM. Mit Rücksicht darauf, daß sich der Aufwand in den letzten vier Jahren nahezu verdoppelte, wurde der Landesverband württ. Amtskörperschaften um Feststellung und Mitteilung der Gründe für die ganz erhebliche Steigerung des Aufwands, sowie Aufklärung über die Art der Kostenverteilung ersucht. — Der von Bezirksbaurat Stribel gefertigte Plan für den Bau des Sparkassengebäudes in Wildbad wurde nach Erörterung und Bekanntgabe des Obergutachtens der staatl. Bauberatungsstelle Stuttgart gutgeheißen und das weitere Arbeitsprogramm festgelegt. Die örtliche Bauleitung wurde dem Baumeister Karl Krauß in Wildbad übertragen. — Die Rechnungen der Oberamtssparkasse für 1930 wurden sachlich geprüft und bei der Amtsversammlung beantragt, die Rechnungen anzuerkennen und den Rechnern Entlastung zu erteilen. — Die Anschaffung von weiteren Liegestühlen für das Bezirkskrankenhaus, sowie die Vergrößerung des Hühnerauslaufs bei demselben wurden genehmigt. — Die vom Bezirksschulamt angeregte Abhaltung eines Sprachheilkurses wurde genehmigt. — Außerdem wurde noch eine Reihe von Verwaltungsgegenständen beraten.

(Wetterbericht.) Südwestlicher Hochdruck hat auf die Wetterlage Einfluß gewonnen. Für Sonntag und Montag ist mehrfach heiteres, aber nicht ganz beständiges Wetter zu erwarten.

Schwann, 20. Juni. (Eingesandt.) Die unter vieler Mühe und mit großen Opfern des Württ. Schwarzwaldvereins, der Gemeinde und der Ortsgruppe Schwann erbaute „Schwanner Warte", die einen herrlichen Ausblick in das badische und württembergische Unterland bietet und die alljährlich das Ziel vieler an der Natur sich erfreuender Wanderer ist, wurde in der Frühe des 14. Juni von Ausflüglern in einem stark beschädigten und verunreinigten Zustande angetroffen. Von gemeinen Bubenhänden wurden eine ganze Anzahl Fensterscheiben eingeworfen, Dachziegel zerschlagen, Türen zu erbrechen versucht und durch Steinwürfe schwer beschädigt. Durch Losreißen von Brettern wurde in den Unterkunftsraum eingestiegen und eine Petroleumlampe auf die Straße herabgeworfen, die Sitzbank und die Brüstung auf der Aussichtsplatte wurden in übelster Weise beschmutzt. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen haben ergeben, daß als Täter Burschen von hier und Conweiler in Betracht kommen. Diese Rowdies begaben sich nachts 2 Uhr mit einem in der Löwenwirtschaft gekauften Faß Bier auf die Warte, wo sie zechten und dann wie die wilden Tiere gehaust haben. Wenn hier nicht mit den schärfsten Strafen vorgegangen wird, dann werden wir sehen, wohin wir mit einer solchen Jugend kommen.

Brief aus Pforzheim

Der Bürgerausschuß hat beschlossen. . . . — Gerüchte um uns. — Lustlos wie die Börse.

Der Bürgerausschuß hat in seiner Mittwochsitzung nicht zu allen Vorlagen Ja und Amen gesagt und in des Saales Schwüle (30 Grad im Schatten) gab es vor allem bei dem Punkte „Straßenbahnfahrpreise" eine rege Debatte, viel Kritik und — Ablehnung. Die Enzkorrektion fand nach verschiedentlicher Meinungsäußerung einstimmige Annahme. Die Panoramabahn-Fahrpreise brachten neben Anregungen verschiedener Art aus den Reihen der Stadtverordneten ein heiteres Zwischenspiel zwischen dem Vertreter des Sowjetsternes und dem Oberbürgermeister. Der Moskowiter setzte sich mit dem „Herrn Ober" auseinander wie ein beschwerdeführender Hotelgast und hatte die Lacher auf seiner Seite. Ganz lebhaft wurde es aber erst bei der Beratung der neu vorgeschlagenen Straßenbahnfahrpreise. Kritik und Anregung hatte sie ja in der Oeffentlichkeit bereits genug gefunden und eine Hochflut von Eingesandts, Briefen und Stammtischdebatten hervorgerufen. In der entscheidenden Sitzung wurde nun die Vorlage, bestimmt durch Umsatzsteigerung ein Defizit von 216000 RM. zu beheben, mit 5 Stimmen Mehrheit von ihren Gegnern zu Fall gebracht. Wenn die abgelehnte Vorlage sicher auch Mängel hatte, so war sie doch ein Versuch, bestehende Schwierigkeiten zu beheben, und mit ihrer Verneinung ist der Besserung der Lage nicht gedient. Vorläufig wird also weitergefahren im Geleise des Defizits.

Doch es gab ja auch noch andere Themas diese Woche. Die politische Lage, der Reichsbankdiskont und sinnlose Gerüchte tollster Art erregten und verwirrten die Gemüter. Besonders die Banken bekamen die Kopflosigkeit von mancherlei Leuten zu verspüren, die die allerdings nicht ganz unverständliche Sorge um die Sicherheit ihrer Spareinlagen zu Abhebungen trieb. Ganz abgesehen davon, daß die Sicherheit der deutschen Währung als fest anzusehen ist, dürfte bei einem großen „Kladderadatsch" das Geld im Hause so gefährdet sein, ja wohl noch gefährdeter, den im Safé der Bank. Auch unsere lieben Landsleute, die ihr Vermögen der Schweiz anvertrauten, müssen immerhin mit der Möglichkeit rechnen, daß sie außer dem ziemlich empfindlichen Zinsverlust eines Tages das Nachsehen haben könnten, wenn ein rigoroser Ententegläubiger mit der Begründung des Rechts, hinter dem die größten Kolonnen stehen, „beschlagnahmt". Wer lacht dann? Der Dritte, der weiß, daß Aufstieg oder Niedergang des Volksganzen auch seinen Aufstieg oder Niedergang bedeutet.

Vorläufig ist allerdings von einem „Aufstieg" noch nichts zu verspüren und lustlos wie die Börse, wie Handel und Verkehr ist noch immer die Lage der Geschäftswelt und der Industrie. Auch der Rummel der „Messe" auf dem Meßplatz hat das zu verspüren, und selbst das Schauspielhaus mußte zwei Gastspiele des Wildbader Kurtheaters absagen wegen zu geringer Nachfrage. Hochkonjunktur haben nur die Frei- und Sonnenbäder bei Mutter Grün und am „Strandbad von Offenbe". Mit dieser neuen Taufe hat der Enzdamm seine gehobenere Stellung gefunden. — Die Landleute an der Peripherie der Goldstadt wußten diese Sonnentage auch zu nutzen, und am „Tropentag" der Woche mit 32 Grad fuhr mancher frisches Heu nach Hause, das früh um 4 Uhr noch in saftigem Grün gestanden. L.

Hagelraketen und künstlicher Regen

Von den Witterungseinflüssen hängt das Schicksal der landwirtschaftlichen Arbeit ab. Ein einziger Wolkenbruch oder Hagelschlag kann die ganze Ernte vernichten, ebenso wie eine langanhaltende Hitze die Ernte in den letzten Woche der Reife verbrennen kann. Es ist daher schon seit altersher das Bestreben der Landwirtschaft, technische Abwehrmittel zu finden, die diesen Gesetzen entgegenarbeiten. Ueber einen gänzigen Versuch mit den neuesten Hagelraketen berichtet in der Tageszeitung der Bürgermeister Amann der Gemeinde Schnait i. R.

Das Interesse, das gegenwärtig der Hagelbekämpfung entgegengebracht wird, veranlaßt mich, über unsere Erfahrungen mit Hagelraketen in Kürze zu berichten. Die Gemeinde Schnait hat erstmals Raketen angewendet bei dem Abendgewitter am Samstag den 30. Mai. Der Hagel hatte bereits eingesetzt, als der mit dem Abschuß beauftragte Feldschütze Schüller im Begriff war, seine Station aufzusuchen. Er erreichte sie nicht mehr, und da der Hagel stärker wurde, entschloß er sich zum Abschuß auf der Stelle, auf der er sich gerade befand. Solange er sich vorbereitete, fielen ihm noch die Hagelkörner auf die Hände. Unmittelbar nach dem Abschuß hörte zu seinem Erstaunen der Hagel vollständig auf und verwandelte sich in starken Regen. Er hatte natürlich die Absicht, mehrere Patronen abzuschießen, es war aber nicht mehr notwendig, da es nicht mehr hagelte, als er sich wieder auf die Station begeben hatte. Den ganzen Vorgang haben eine Reihe von Weingärtnern von verschiedenen Plätzen aus beobachtet und haben mir übereinstimmend bestätigt, daß sie das Aufhören des Hagels in dem Augenblick wahrgenommen haben, als sie den Schuß hörten. Eine Täuschung ist ausgeschlossen. Wir können natürlich nicht den Beweis dafür erbringen, daß das Aufhören des Hagels eine Folge der Rakete war, aber es ist nicht anzunehmen, daß irgend ein Zufall mitgespielt hat. Jedenfalls sind alle Weingärtner, die den Vorgang wahrgenommen haben, der Ansicht, daß es unbedingt weitergehagelt hätte, wenn die Rakete nicht abgeschossen worden wäre.

Zu gleicher Zeit hören wir von Versuchen in Frankreich, wo mittels Stockraketen nach Wunsch aus heiterem Himmel Regen erzeugt werden kann. Im Heft 24 der „Woche" wird der Vorgang bei der künstlichen Regenerzeugung wie folgt geschildert:

Bevor es regnen kann, müssen erst Wolken am Himmel sein, die dann in weiterer Verdichtung große Tropfen bilden und den nassen Segen zur Erde strömen lassen. Wolken, das sind Anhäufungen mikroskopisch kleiner Wassertröpfchen, und diese Tröpfchen bilden sich, indem sich der Wasserdampf der Atmosphäre um winzigste Staubpartikelchen zu Wasser kondensiert. Will man also Wolken haben, so muß man zunächst einmal irgendwelchen Staub in die an sich sehr reinen höheren Luftschichten bringen, um dem Wasserdampf Gelegenheit zur Kondensation zu bieten.

Fortschritte im Luftschiffbau

Von Dr. Hugo Eckener.

Anläßlich der von der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Hamburgischen Schiffbau-Versuchsanstalt vor kurzem durchgeführten Bodensee-Tagung, hielt Dr. Eckener eine Begrüßungsrede, in der er sich über eine Reihe von Fortschritten im Luftschiffbau folgendermaßen äußerte:

Ein wesentlicher Unterschied zwischen den Aufgaben des Schiffsbaues und des Luftschiffbaues besteht darin, daß der Schiffbau Fahrzeuge schaffen muß, die Wind, Wetter und Wellen trotzen müssen. Das kann der Luftschiffbau nicht, doch will er auch der Schiffahrt keine Konkurrenz machen. Aus Sturm-Erfahrungen haben wir den Schluß ziehen müssen, daß wir noch fester bauen müssen, und wir haben dies erreicht, und zwar sind wir von einer Güteziffer 6 zu einer Güteziffer 11½ vorgeschritten, das bedeutet, daß die Steifigkeit der Konstruktion früher so groß war, daß ein so gebauter Träger von 6 Km. Höhe sich selbst tragen konnte, während beim jetzigen Neubau der Zeppelinwerke eine sich selbst tragende Trägerhöhe von 11½ Kilometer erreicht wurde. Dies sind natürlich nur theoretische, aber vergleichsweise zutreffende Kennziffern, die beweisen, daß heute die doppelte Sicherheit erreicht ist.

In erster Linie haben wir uns entschlossen, den Wasserstoff bei den künftigen Neubauten durch Helium zu ersetzen, um die Feuergefährlichkeit des Traggases auszuschalten. Helium, früher schwer erhältlich und sehr teuer, wird heute in verstärktem Maße gewonnen und zwar war die Ausbeute in dem letzten Jahre 320000 Kubikmeter. Der Preis des Heliums der vor zwei Jahren noch 20 Dollar betrug, ist jetzt auf 1½ Dollar pro Kubikmeter zurückgegangen. Bei der Verkehrsorganisation mit drei Luftschiffen würde sogar nur noch mit einem Preis von 1,50 Mark pro Kubikmeter zu rechnen sein. Ein weiterer Fortschritt in der Sicherheit wird durch den Uebergang vom Benzin- zum Dieselmotor gegenwärtig erzielt. Es ist gelungen, das Einheitsgewicht des Rohölmotors für Luftschiffzwecke auf 1½ Kg. pro PS. herunterzubekommen, und der Brennstoffverbrauch beträgt bei solchen Motoren 160 bis 170 Gramm pro PS. gegen mindestens 200 Gramm des sehr viel teueren Benzins beim früheren Motor. Gewiß wird das mit dem Helium gefüllte Luftschiff wegen des größeren spezifischen Gewichtes des Heliums größer ausfallen. Die navigatorische Behandlung auch größerer Luftschiffe als der heutigen ist aber ohne Bedenken möglich, zumal heute das Halten und Führen des Luftschiffes immer weiter mechanisiert wird.

Der Luftschiffbau Zeppelin ist gerade der Ansicht, daß das größere Luftschiff relativ wirtschaftlicher ist, und beabsichtigt daher, Luftschiffe für 70 bis 80 Passagiere pro Schiff zu bauen. Bezüglich der Frage der wirtschaftlichen Ausnutzung wird man z. B. bei der nordatlantischen Passage sicher damit rechnen können, daß alle 5 Tage ein vollausgenütztes Luftschiff expediert werden kann, und zwar zu einem Passagepreise, der nicht über den guten Kammern 1. Klasse eines Schnelldampfers liegt. Es kann im Durchschnitt gerechnet werden, daß wir in zwei Tagen von Westen nach Osten und in drei Tagen von Osten nach Westen hinüberkommen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Weiterhin ist dabei eine ordentliche Lufterschütterung dabei erwünscht, um den Wasserdampf aufzurütteln und zur Kondensation geneigt zu machen. Dies erreicht man mit dem einfachen Mittel einer starken, sehr hoch steigenden Stockrakete. Während des Aufstieges bilden die Pulvergase, welche die Rakete emportreiben, einen Rauchschwanz, der bereits den ersten Anstoß zur Wolkenbildung gibt. Zum Schluß explodiert dann in dem höchsten Punkt der Flugbahn noch der Raketenkopf und liefert eine besonders starke Rauchmenge, die den Anlaß zu einer sehr kräftigen Wolkenbildung gibt. Danach hat diese erste Rakete ihr Werk vollendet. Wo eben noch klarer Himmel war, stehen wenige Minuten später starke Wolken. Fast immer genügt danach schon die zweite Rakete, um den Prozeß weiter zu treiben und die jungen Wolken zum Weinen zu bringen. Künstlich erzeugt, rauscht der ersehnte Regen zur Erde nieder.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M. 19. Juni. Auf der Forsthausstraße raste heute eine mit 6 Fahrgästen besetzte Autodroschke in voller Fahrt gegen einen Chausseebaum und war völlig zertrümmert. Der Chauffeur, 3 junge Leute aus Hauswurz (Kr. Fulda) und ein 9jähriger Junge aus Frankfurt a. M. erlitten schwere Schädelbrüche und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Sie schweben in Lebensgefahr. Die beiden anderen Fahrgäste, eine Frau und ihre 9jährige Tochter aus Frankfurt a. M. kamen mit Hautabschürfungen davon. Man nimmt an, daß der Unfall auf Trunkenheit des Kraftwagenführers zurückzuführen ist.

Aachen, 19. Juni. Gegen 5.30 Uhr heute früh stellten Zollbeamte im Augustinerwald eine Schmugglerbande von 10 Mann. Als die Schmuggler auf die Haltrufe der Zollbeamten nicht stehen blieben, gaben die Beamten Warnungsschüsse ab. Trotzdem gingen die Schmuggler weiter, worauf die Beamten scharf schossen. Dabei wurde einer der Schmuggler durch einen Leberschuß getötet. Es handelt sich um einen 30jährigen unbekannten Mann. Man nimmt an, daß er aus Eilendorf stammt. Es wurden 10000 Zigaretten bei ihm gefunden.

Nordhausen, 19. Juni. Bei einem Nordhäuser Personenkraftwagen, der den steilen Berg bei Buchholz in scharfem Tempo abwärtsfuhr, brach eines der Räder und ein Schlauch platzte. Der Wagen war nicht mehr zu halten und sauste gegen einen Baum, wobei er in Trümmer ging. Der Führer des Wagens, der 19jährige Schlosser Sinsel aus Hain, war sofort tot; seine beiden Mitfahrer Rapphahn und Emmelmann wurden mit schweren Schädelverletzungen und Knochenbrüchen ins Krankenhaus gebracht.

Berlin, 19. Juni. Heute nachmittag gegen 15 Uhr wurde die 21jährige Näherin Luzie Hoffschild in der Küche der elterlichen Wohnung, Friedrichsbergerstraße 13, von dem im gleichen Hause wohnenden 22 Jahre alten Schneider Adolf Kyck durch einen Schuß in den Hinterkopf getötet. Kyck verübte darauf Selbstmord, indem er aus dem Küchenfenster im vierten Stock auf den Hof hinabsprang, wo er tot liegen blieb. Das Motiv zur Tat dürfte in Eifersucht seitens des Kyck zu suchen sein, irgendwelche Aufzeichnungen des Täters sind nicht gefunden worden.

Berlin, 19. Juni. Die Universal-Film-A.-G. teilt mit, daß der Film „Im Westen nichts Neues" vom Lampe-Ausschuß heute als künstlerisch anerkannt wurde.

Falkenberg, Bez. Halle, 19. Juni. Am Mittwoch abend fuhr der Handelsvertreter Karl Raeder mit seinem Leichtmotorrad bei der Heimkehr von einer Geschäftsreise gegen eine geschlossene Schranke der Bahnstrecke Halle—Sorau. Er wurde bei dem Zusammenprall mit dem Rade gegen einen gerade durchfahrenden Güterzug geschleudert und kam unter die Räder. Mit schweren Verletzungen wurde er unter dem zum Halten gebrachten Zuge hervorgezogen, er starb bald darauf. Das Motorrad explodierte und verbrannte. Raeder war sehr kurzsichtig und dürfte in der Dunkelheit übersehen haben, daß die Schranke geschlossen war.

London, 19. Juni. Die heutigen Morgenzeitungen veröffentlichen eine Mitteilung des Marinedepartements in Washington, daß das im Schlepptau der „Wyoming" befindliche Unterseeboot „Nautilus" seinen Periskopaufbau verloren habe und die Mannschaft in dem geschlossenen Schiffskörper daher nicht sehen könne. Die Verbindung zwischen „Wyoming" und „Nautilus" werde ausschließlich auf dem Funkwege hergestellt.

Melbourne, 19. Juni. Die Leiche des Inspekteurs der Zivilluftfahrt, Ekins, der seit seinem Abfluge nach Alburg vor 10 Tagen vermißt wurde, ist in dem Tallerookgebirge unter den Trümmern seiner Maschine gefunden worden.

Der Flug des Do. X nach Bahia

Berlin, 19. Juni. Von dem Kommandanten der Do. X ist bei den Dornierwerken ein Telegramm aus Bahia eingegangen, daß der gestrige Flug von Natal bis Bahia ohne jeden Zwischenfall programmäßig verlaufen ist. Das Flugschiff befindet sich in bester Verfassung. Auf dem Maceio-See wurde eine Zwischenlandung vorgenommen und nach kurzem Aufenthalt der Weiterflug angetreten. Das Flugschiff wurde in Bahia mit großer Begeisterung begrüßt, ebenso wie die Bewohner der überflogenen Orte Nordbrasiliens überall dem Flugschiff zujubelten. Alle Nachrichten über Fehlstarts und Beschädigungen entbehrten jeder Begründung.

Rio de Janeiro, 19. Juni. Das Flugboot Do. X hat von Bahia aus den Flug nach der Bundeshauptstadt angetreten und um 8 Uhr morgens die Bucht Belmonte überflogen. — Do. X ist, wie der Nacional Telegraph aus Rio de Janeiro meldet, um 21.05 Uhr MEZ. in Aldeia de S. Pedron (unmittelbar vor Rio de Janeiro) eingetroffen.

Der Muttermord-Prozeß Thielecke

Berlin, 19. Juni. Zu Beginn der heutigen Verhandlung gegen Calistros Thielecke erklärten der Staatsanwalt und der Verteidiger, daß auf viele Zeugen verzichtet werden könne, sodaß eventuell heute noch die Beweisaufnahme geschlossen werden kann. Zuerst wurde dann Frau Appelbaum aufgerufen, die Frau eines Lehrers, der den Angeklagten unterrichtet hatte. Einige Wochen vor der Tat hatte Calistros ihr sehr aufgeregt erzählt, daß er seine Mutter in einer Nervenheilanstalt unterbringen wolle. Die Zeugin hatte in den letzten Jahren den Eindruck, daß Calistros völlig geknechtet unter dem Einfluß seiner Mutter stände. Sie hatte dem Angeklagten eine Stellung verschafft, die er sehr gut ausfüllte. In dieser Zeit habe er die Mutter unterstützt, aber über ihre Verschwendung geklagt. Dann sagte Professor Ipsen-Leipzig über den Angeklagten als Schüler in Wickersdorf aus. „Cali", wie er dort genannt wurde, war als ein außergewöhnlicher Mensch aufgefallen. Bei den Schülern war er sehr beliebt. Für den Lehrer war er wegen seiner einseitigen Begabung für Sprachen, Kunstgeschichte und ethnologische Fächer ein Problem, weil er in anderen Fächern versagte. Solange er in Wickersdorf war, trug er einen Dolch und betrachtete dies als sein Vorrecht. Auch Studienassessor Appelbaum schilderte den Angeklagten als durchaus tadelsfrei. Seine Interessen wären für einen jungen Menschen ungewöhnlich gewesen und die Schule hätte ihn als wertvolles Mitglied betrachtet. Nach seiner Rückkehr aus Mexiko schien ihm Calistros verändert und depriviert, und klagte viel über seine Mutter. Der Zeuge hält es für sicher, daß Thielecke subjektiv immer die reinste Wahrheit sage. Der Kunstmaler Fritz Heimann, ein Mitschüler des Angeklagten, wurde von diesem am Tage der Tat besucht. Thielecke zeigte ein sehr ruhiges Wesen. Dies fiel dem Zeugen auf, da Thielecke sonst immer einen zerfahrenen Eindruck machte.

Trauerfeier für 77 Tote der Schiffskatastrophe an der Loire-Mündung

Paris, 18. Juni. Briand, der in Nantes geboren und auch dort zum Deputierten gewählt ist, wohnte heute dem Begräbnis der bisher aufgefundenen 77 Leichen der Katastrophe des Dampfers „St. Philbert" bei. Das gesunkene Schiff, das nunmehr zur Bergung der übrigen Leichen gehoben werden soll, liegt in sechs Meter, während der Flut in zwölf Meter Tiefe. Durch den fortgesetzten Sturm, der in jenen Küstenstrichen herrscht, werden die Bergungsarbeiten außerordentlich erschwert. Man erfährt jetzt, daß sich an Bord des Schiffes ein ganzer Hochzeitszug befunden hat, ferner ein Elternpaar aus Nantes, das seine acht kleinen Kinder den Nachbarn zur Behütung übergeben hatte. Aus einer einzigen Straße in Nantes fuhren 70 Bewohner mit, die alle ertrunken sind. Der „Soir" veröffentlicht eine Zuschrift eines Universitätsprofessors aus Nantes, der mitteilt, daß die Bewohnerschaft eine derartige Katastrophe des „St. Philbert" längst vorausgesehen habe, weil das Schiff sichtlich seeunfähig war und auch bei ruhigem Wetter immer Schlagseite hatte. Wenn das Meer halbwegs unruhig wurde, habe man deshalb den Verkehr mit diesem Schiff immer sofort eingestellt. Auch die „Liberté" fordert eine gerichtliche Untersuchung, weil man auf dieses Schiff, um bessere Geschäfte zu machen, viel zuviel Passagiere geladen habe, für die in keiner Weise genügend Rettungsgürtel vorhanden waren.

„Ritter der Luft" Zeppelin-Helden im Weltkrieg

Die letzte Fahrt des L. 4.

Die ersten deutschen Marineluftschiffe waren, noch in Friedenszeiten, schweren Katastrophen zum Opfer gefallen: L. 1 wurde in der Nähe von Helgoland vernichtet, L. 2 explodierte über Berlin. Wie würde das Schicksal über die nächsten beiden Schiffe L. 3 und L. 4 bestimmen?

.... Im Januar 1915 hatten L. 3 und L. 4 ihre ersten erfolgreichen Englandfahrten hinter sich. Extrablätter hatten die phantastische Nachricht ausgeschrieben: „Deutsche Zeppeline über England!" Das Unglaubliche war möglich geworden. Insel England rückte nahe. Die Luft über der trennenden Nordsee wurde zur nächtlichen Brücke. Riesengespenster ließen mit ihren Propellern Schrecken über Old England brausen.

Es waren, an heutigen Erfahrungen gemessen, sehr unvollkommene Gespenster. Mit offenen Gondeln. Mit primitiver Funkeinrichtung. Mit notdürftiger Kriegsausrüstung.

Graf Platen-Hallermund, der Kommandant des L. 4, erzählt von der letzten Fahrt seines Schiffes. Noch steht die Schreckensnacht deutlich vor ihm. So deutlich, daß in seinen Worten das Schlagen der Wellen, das Krachen der Gondelstreben zu klingen scheint. Eine Ewigkeit von Minuten an der dänischen Küste.

„Geheime" Meldung.

Ein Wintertag. Der 17. Februar 1915. Der Befehlshaber der Aufklärungsschiffe hat geheime Nachricht erhalten, daß die englische Flotte irgendwo nördlich Dänemark liege. L. 3 und L. 4 sollen von Fuhlsbüttel aus aufklären und zuverlässige Meldung bringen.

Ein hundskalter Tag! Böen dazu. Der Himmel grau in grau. Die Kälte und der Wind gehen in den offenen Gondeln an die Knochen. Thermosflaschen sind keine Oefen. Eine elektrische Kochstelle wie im modernen Zeppelin? Ach du lieber Gott! Damals war man froh, wenn man in Gondeln und Laufgang ebenso viel Platz hatte, um das Pelzzeug anbehalten zu können. Man rechnete mit Zentimetern. Man hatte für die Besatzung besondere Schwimmwesten konstruiert: Gummiwesten, die flach um den Leib lagen und erst im Wasser durch einen Schlauch aufgeblasen wurden. Mit praller Schwimmweste im Laufgang? Unmöglich — kein Platz!

L. 3 und L. 4 machen gute Fahrt. Aber die Ausschau nach der englischen Flotte ist vergeblich. Ueberhaupt kein Schiff zu sehen. Nicht der winzigste Fischdampfer. Die „geheime" Meldung war falsch.

Das Wetter wird trüber und trüber. Die Böen werden stärker. Der Wind pfeift mit teuflischer Minus-Temperatur. Die Wogen unten verkrampfen sich in Gischt. Die Hände oben verkrampfen sich in Frost. L. 3 kehrt in der Höhe von Skagen um und fährt durch den schnell dunkelnden Nachmittag heimwärts.

Panne!

Auch L. 4 wendet sich zur Rückfahrt. Die Funkenstation des Schiffes fordert Wettermeldung ein. Die Antwort lautet beruhigend. Aber im Süden droht eine schwere Wolkenbank. Dazu beginnt dichtes Schneetreiben. Das Schiff kämpft sich mühsam gegen das Wetter vorwärts. Die Nerven der Besatzung sind gespannt wie Stahldrähte.

In dem Augenblick, da jedes unvorhergesehene Ereignis Gefahr bringen kann, setzt der Backbord-Motor aus. Mit ihm der Sendeapparat der Funkanlage. Aus dem Dunkel des späten Nachmittags ist stockdunkle Nacht geworden. L. 4 steht allein in der Luft, ohne Verbindung mit der Heimat, ohne neue Wettermeldung.

Die Besatzung arbeitet fieberhaft daran, den Motor wieder in Gang zu bringen. Vergeblich! Die Hände sind zum Erstarren klamm. Keine Beleuchtung an Bord. Nur ein paar kümmerliche Taschenlampen. Die Schneeböen werfen das Schiff hin und her, geben ihm unverhältnismäßige Belastung.

Der Kommandant weiß: es ist aus. L. 4 kann nicht mehr nach Hause kommen. Niemand von der Besatzung sieht, was in dem andern, was in den Offizieren vorgeht. Hetzjagd der Gedanken tobt durch das Gehirn. Aber jedes Kommando kommt klar und ruhig.

Für Sekunden ist, durch einen gefährlichen Kniff, die Funkenstation wieder intakt. Man sendet Standort und Hilferuf. Später hört man von Helgoland und von den Torpedobooten in der Nordsee den Suchruf: „L. 4, L. 4 . . . . !! L. 4 kann nicht antworten. Der hohe Ton der 800-Meter-Welle wirkt wie ein Schreien in dieser Einsamkeit. Dann ein paar Hilferufe des L. 3. Auch in Not? Auch im Todeskampf mit diesem höllischen Wetter? Dann wieder endlose Stille. Nur noch verzweifeltes Anstemmen gegen die Winternacht, gegen den 16 Sekundenmeter-Wind.

Kampf mit der Winternacht.

Drei Stunden lang hat L. 4 jetzt gegen Unwetter und Motorpanne angekämpft. Es geht nicht mehr. Das Schiff steht nahe der dänischen Küste. Noch befindet es sich außerhalb der Drei-Seemeilen-Grenze. Aber jetzt muß es sein: Strandung an der Küste. Es gibt keinen Ausweg. Das Schiff ist verloren. Man muß versuchen, wenigstens das Leben der Besatzung zu retten. Die Chancen stehen zehn zu eins. Die Besatzung hat die Schwimmwesten angelegt. Vielleicht kommt das Schiff keine 500 Meter mehr weiter. Vielleicht wird es von einer Bö auf die Wellenkämme gedrückt. Dann wird man abspringen müssen, in dieses eisig kochende Meer.

Der Komandant gibt mit zusammengekniffenen Lippen den Befehl, die Küste anzusteuern. Auf ihn, auf jedes seiner Kommandos schlägt die Verantwortung für das, was jetzt kommt, mit eisernen Hämmern. Das Schiff kriecht vorwärts. Unendlich langsam. Geht tiefer. Immer tiefer. Die Spannung der Nerven wird elektrisch.

Durch das Dunkel der Nacht, durch den Schneeschleier blinkt fahl so etwas wie ein Fetzen Küste. Hol's der . . . .! Land!!

Was bedeutet in diesem Augenblick dieser Streifen Land! Eine Hoffnung wenigstens, eine kümmerliche, naßkalte Hoffnung.

Zähne zusammen! Er bedeutet die gefährlichsten Minuten der Fahrt! Der Kommandant soll sich mit seinen Augen durch das Dunkel fühlen, er soll das schwere, in den Böen tanzende Schiff zwischen Brandung und Dünen „landen". Weiß der Himmel, wie man in solchen Momenten klare, logische Ruhe behält! Man behält sie — mehr läßt sich nicht erklären.

Kein Scheinwerfer! L. 4 darf für ihn keine Motorkraft mehr abgeben. Landung im Dunkel. Die Besatzung bewahrt vollkommene Ruhe. Kein Handgriff zu wenig, keiner zu viel. Kein Wort. Nur die Kommandos.

„Kein Mann springt über Bord!" Jede 80 Kilo, um die das Schiff unvorhergesehen leichter wird, müssen den L. 4 mit einem Ruck steigen lassen und die Landung in Frage stellen. „Signalbuch, Signalbuchschlüssel, H. V. B. und Schlüssel R. über Bord!" Die geheimen Chiffrierbücher fallen, bleibeschwert, noch weit vom Strand, in die See. Man wird sie nie finden. „Jeder einzelne, der das Schiff verlassen soll, wird mit Namen aufgerufen!" Die Verständigung ist schwierig. Sturm und Brandung brüllen die Worte nieder.

Strandung.

Der vordere Motor läuft weiter. L. 4 muß jetzt über dem Strand sein. Eine gewaltige Vertikalbö schleudert das Schiff zu Boden. Die Vordergondel kracht in die Brandung, die Streben zersplittern. Die Besatzung tastet sich durch den finsteren Laufgang — ein endloser Weg. Der Kommandant versucht, das Schiff ein paar Sekunden lang trotz Wind und Wellenschlag in seiner Lage zu halten. Als Letzter springt er aus der Gondel in die Brandung. Die schweren Pelzstiefel saugen sich eisig voll; auf den Tod erschöpft schleppt man sich bis zum Dünenrand.

Das Schiff muß vernichtet werden. Man kann es nicht in Brand stecken — L. 4 hat Bomben an Bord. Die Vernichtung ist einfach genug: L. 4 ist jetzt, ohne Besatzung, wesentlich leichter, es wird sich gleich heben und dann mit dem Wind, der von Land kommt, auf das offene Meer hinaustreiben. Die Böen rütteln den Riesenkörper schon hoch.

Appell am Strand. Ein Schwerverletzter. Vier Mann fehlen. Um Gotteswillen! Man ruft, schreit. Keine Antwort.

Himmel und Hölle! Vier Kameraden aus der achteren Gondel fehlen!! Sie hatten Befehl, aus ihrer Gondel abzuspringen. Wären sie durch den Laufgang nach vorn gekommen, dann wäre das Heck zu leicht geworden. Sie hatten Schwimmwesten an, die Gondel befand sich höchstens drei Meter über den Wellen, der Sprung war kein Risiko.

Aber sie sind nicht abgesprungen! Vielleicht haben sie in der Dunkelheit die Höhe überschätzt. Vielleicht haben sie länger gewartet, als der Befehl ihnen vorschrieb . . .

Der Kommandant rafft alle Energie zusammen. Er will noch einmal ins Schiff. Gas ziehen, um L. 4 wieder hinabzudrücken. Die Kameraden müssen gerettet werden! Müssen!! Es kann das eigene Leben kosten. Macht nichts.

Wieder in die Brandung hinein. Schon reißt sich das Schiff hoch. Schnell! Schneller!! Aber die klammen Glieder, die zitternden Beine in den eisignassen Stiefeln geben keine Kraft mehr her. Der Kommandant kommt nur unendlich langsam vorwärts. Ein paar Meter noch bis zur vorderen Gondel. Dann kann er die Gasventile ziehen. Es geht um Sekunden. —

Da hebt sich der gespenstische Schatten des Schiffes, wild hochgerissen, von den Wellen. Steigt zwanzig, dreißig, vierzig Meter. Die Böen von Land packen zu. L. 4 treibt aufs Meer hinaus. Verschwindet, ein grausamer Spuk, in der heulenden Nacht.

In der hinteren Gondel von L. 4 sitzen vier Mann. Vier Kameraden. Sie treiben ziellos, machtlos aufs Meer.

Man hat nie wieder etwas von ihnen gehört. Das Meer wird sie, nach furchtbarem Kampf, verschlungen haben.

Der Kommandant steht, vor Entsetzen gelähmt, in der Brandung. Dann watet er in den triefenden schweren Pelzstiefeln an den Strand zurück. Dort hat der Wachoffizier, Oberleutnant Kruse, mit seinen Leuten bereits aus angetriebenen Holzstücken eine notdürftige Tragbahre für den Schwerverletzten gemacht. Die kleine Kolonne der Schiffbrüchigen stapft mühselig in die Dünen, in die Winternacht, in die Internierung.

Nach Jahren sind bei Grönland Trümmer angetrieben worden. Man nimmt an, daß sie die letzten Reste des L. 4 sind.

(Weitere Berichte folgen.)

Hinweise

(Hinweise dürfen sich nur auf Inserate beziehen und werden mit 50 Pfennig die Zeile berechnet.)

Neuenbürg, 20. Juni. Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Ausgabe ersichtlich, findet bei günstiger Witterung morgen Sonntag nachmittag im städt. Freibad ein Konzert statt. Kapellmeister Wendt wird mit der Kapelle des Musikvereins eine vorzügliche Stückfolge zu Gehör bringen und den vielen Besuchern des beliebten Bades eine willkommene Abwechslung bieten. Stadtverwaltung und Verkehrsverein geben sich die erdenklichste Mühe, den Besuch Neuenbürgs lohnend zu gestalten. Nicht unerwähnt soll sein eine auffallende Vorwärtsentwicklung der hiesigen Gaststätten.

Glänzende Existenz!
Baugeschäft mit Steinbruchbetrieb an gutem Platze, seit Jahren voll gut beschäftigt (Jahresumsatz 6—700 000 Mark) sucht zur Unterstützung tätigen **Teilhaber** (eventl. auch Kaufmann). Näheres unter „W. P. 3" durch **Ala-Haasenstein & Vogler, Stuttgart.**

Einheirat in ein gutgehendes Geschäft ist Fräulein oder Witwe nicht über 30 Jahr. geboten. Vermög. erw. Anbahn. erfolgt d. Geschäftsfrd. o. dess. Wissen. Vermittl. verb. Ehrensache. Näh. unter **D. 105** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Stuttgart.**

„Baugelder"
den Weg
zum Eigenheim
zur Umschuldung
zur Gründung einer Existenz
weist Ihnen unser nützlich anerkannter Prospekt „zum schuldenfreien Eigenheim" nach. Am **28. 4. 31** wurden über **RM. 300 000.—**, in kurzer Zeit sogar über **1,2 Mill. RM.** an unsere Sparer ausbezahlt. Bei der letzten Zuteilung erhielten unsere Sparer in einer Zeit von ca. **8—12 Monaten** ihre Sparsumme ausbezahlt, je nach erfolgter Einzahlung.
Heimstättenfürsorge, Siedlungs- und Bausparkasse für Wohn- und Wirtschaftsheimstätten G.m.b.H., Berlin-Tegel, Geschäftsstelle Württemberg, Stuttgart, [illegible] 130/ Büro Telephon 62743. Rückporto Pfg. 30 bitte beilegen.
— Vertrauensleute überall gesucht! —

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Rechnungsauflage.

Die geprüften Rechnungen der **Oberamtssparkasse** (Hauptkasse und Zweigstelle Wildbad) von 1930 **liegen vom 22. Juni 1931 an zwei Wochen lang** bei der Oberamtssparkasse hier zur Einsicht auf.

Neuenbürg, den 18. Juni 1931.

Oberamt: Lempp.

Neuenbürg.

Am **Dienstag, 23. Juni, abends 6 Uhr,** kommen in unserem Kanzleigebäude eine Anzahl entbehrlicher

Zimmer-Oefen

zur Versteigerung.

Oberamtspflege.

Gemeinde Birkenfeld.

Bekanntmachung.

Die Beifuhr von zirka **800 cbm Schotter** auf die Nachbarschaftsstraßen ist in verschiedenen Losen zu vergeben. Die erforderlichen Unterlagen liegen auf dem Ortsbauamt zur Einsicht auf.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Montag den 22. ds. Mts.,** abends 6 Uhr, einzureichen.

Birkenfeld, den 19. Juni 1931.

Ortsbauamt: Nürk.

Gemeinde Loffenau (Oberamt Neuenbürg).

Bekanntmachung.

Das **Sammeln von Waldbeeren** im Gemeindewald Loffenau ist nur hiesigen Einwohnern gestattet, also für Auswärtige verboten.

Bei Uebertretung erfolgt Bestrafung nach Art. 22 des Württ. Forstpol.-Ges. und Abnahme der gesammelten Beeren.

Loffenau, den 18. Juni 1931.

Gemeinderat: Vors.: gez. Keim.

Zwangsversteigerung.

Im Zwangswege wird am **Montag den 22. ds. Mts. nachm. 2 Uhr,** in **Gaistal**

eine Kuh (Rotscheck)

öffentlich gegen bar versteigert.

Zusammenkunft beim Schulhaus in Gaistal.

Gerichtsvollzieherstelle Herrenalb

Keidel.

Aus dem rechtskräftigen Urteil des Amtsgerichts Neuenbürg vom 29. Mai 1931:

In der Privatklagesache

des

Christian Oelschlägers, Kettenmachers in **Arnbach,** Privatklägers,

gegen

Gottlob Jäck, Goldarbeiters in **Arnbach,** Angeklagten,

hat das Amtsgericht Neuenbürg für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen eines Vergehens der Beleidigung zu der

Geldstrafe von zwanzig Reichsmark,

im Unvermögensfalle zu vier Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte trägt die Kosten des Verfahrens, einschließlich der dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen.

Der Privatkläger erhält die Befugnis, den verfügenden Teil des Urteils binnen 14 Tagen nach Aushändigung einer rechtskräftigen Ausfertigung durch einmaliges Einrücken im „Enztäler" zu veröffentlichen.

Für die Richtigkeit des Auszugs:

gez.: RA. **Dr. Grieb.**

Birkenfeld

Vergebung von Bauarbeiten

Zu einem Wohn- und Kellerhaus-Neubau des Herrn **Hans Malmsheimer,** Kaufmanns in **Birkenfeld,** vergebe ich i. A. die:

Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Maler-, Tapezier-, Elektro-Arbeiten, Linoleum-, Linoleum-Unterlags- und Terrazzo-Böden.

Die Unterlagen sind bei mir zur Einsicht aufgelegt, wohin auch die Angebote bis **Samstag den 27. Juni 1931,** nachm. 5 Uhr, erbeten werden. Arbeitsbeschriebe sind gegen Erstattung der Kosten erhältlich.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Birkenfeld, 20. Juni 1931.

Anruf: Amt Pforzheim 3455.

I. A.: **Die Bauleitung:**

Architekt **W. Hildenbrand,**

Baumeister und Wasserbautechniker.

Obstbau-Verein Birkenfeld.

Bei guter, trockener Witterung nächsten **Sonntag den 21. ds. Mts. Rundgang durch das Baumfeld.** Sammlung morgens 1/2 8 Uhr beim „Adler".

Hauptzweck: Schädlingsbekämpfung, Spritzmittel, Art und Zeit des Spritzens.

Zahlreiche Beteiligung erbeten.

Der Vorstand.

Neuenbürg.

Sonntag den 21. Juni, nachmittags von 1/2 3 Uhr ab, findet bei günstiger Witterung im **Städt. Freibad** ein

Konzert

statt, ausgeführt von der **Kapelle des Musik-Vereins.**

Verwaltungssonderzüge

mit 40 v. H. Fahrpreis-Ermäßigung und sonstigen Vergünstigungen von **Stuttgart-Hbf.**

1. **nach Zürich-Rigi-Luzern**
   (Fahrt auf Vierwaldstätter See)
   am **Samstag/Sonntag den 4./5. Juli 1931** (kein besonderer Reisepaß erforderlich); **Gesamtkosten ab Stuttgart 35 RM.;**

2. **nach Saarbrücken-Trier**
   am **Samstag/Sonntag den 11./12. Juli 1931** (Personal-Ausweis mit Lichtbild erforderlich); **Gesamtkosten ab Stuttgart etwa 28 RM.**

Auskunft, Programme, Anmeldung bei den Fahrkartenschaltern, in Stuttgart auch beim Hapag-Reisebüro im Hauptbahnhof.

Stuttgart, Juni 1931.

Reichsbahndirektion Stuttgart.

Trefzger Möbel

verleihen Ihrem Heim Behaglichkeit und sind trotz ihrer Qualität sehr billig.

8 eigene Verkaufsstellen:
Frankfurt-M Vilbelerstr. 29
Freiburg-Br Bertholdstr. 60
Karlsruhe Kaiserstr. 97
Konstanz Bodanstr. 19-21
Mannheim O. 5. 1
Pforzheim Schlossberg 19
Rastatt Friedrichsring
Stuttgart Ufapalast

Süddeutsche Möbel-Industrie Gebr. Trefzger G.m.b.H. Rastatt

Neuenbürg, den 19. Juni 1931.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Tante

Maria Koch, geb. Fritzmann,

im Alter von 54 Jahren heute Freitag nacht 1/2 11 Uhr von jahrelangem Leiden so plötzlich in die ewige Ruhe eingegangen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Die Tochter: **Rosa Koch,** Neuenbürg.
Hermann Feit und Frau **Anna** mit Kind.
Josef Koch und Frau **Luise** mit Kindern.
Georg Fritzmann, Finanzialbote mit Frau und Kindern, München.
Anna Fritzmann, Postbetriebsassistentin, München.

Wir bitten um das Gebet für die Verstorbene!

Beerdigung: Montag nachmittag 5 Uhr.

---

der Weg zur Gesundheit

Er geht über uns, ist angenehm zu gehen und sehr sparsam. Denn wenn Sie anstatt irgend einem mehr oder minder schädlichen Getränk einen von uns zu Ihrem täglichen Tischgenossen haben, so schonen Sie nicht nur Ihren Geldbeutel, sondern wir

Ueberkinger Sprudel u. Adelheid-Quellen
Teinacher Hirschquelle und Sprudel
Imnauer Apollo-Sprudel u. Apollo-Quelle
Jura-Sprudel und Sauerbrunn
Remstal-Sprudel und Urquell

die „Diener Ihrer Gesundheit" halten auch Magen, Darm und Nieren in Ordnung und machen einen lebensfrohen Menschen aus Ihnen. - Wie wir, kraft unserer erdgeborenen Heilwirkung, gesund machen und erhalten, sagen Ihnen unsere interessanten Druckschriften. Verlangen Sie sofort kostenlose Zusendung von der Mineralbrunnen A.-G., Bad Ueberkingen/Württ.

Heinrich Müller, Mineralwasserfabrik, Neuenbürg, Telefon 6,
Ludwig Groß, Mineralwasserhandlung, Neuenbürg Telefon 159,
Fritz Wurster, Mineralwasserhandlung, Calmbach, Telef. 384,
Ernst Höll, Mineralwasserhandlung, Pfinzweiler,
Carl Tubach, Mineralwasserhandlung, Wildbad, Telefon 62,
Carl Frank, Mineralwasserhandlung, Birkenfeld,
Friedrich Wieland, Mineralwasserhandlung, Arnbach, Tel. 126.

Aerztlicher Sonntagsdienst

am Sonntag den 21. Juni 1931:

Dr. med. Kern, Neuenbürg,

Telefon Nr. 193 Neuenbürg oder Unfallmeldestelle Neuenbürg.

Turn-Verein Niebelsbach.

Der Verein hält am **Sonntag den 21. Juni** ein

Schauturnen

auf dem Turnplatz ab. Anschließend **Tanz-Unterhaltung** im Gasthaus z. **„Adler",** wozu Freunde und Gönner herzlich eingeladen sind.

Der Vorstand.

Schwann.

Am **Sonntag nachmittag 3 Uhr** (bei schönem Wetter)

Waldgottesdienst

bei den „Drei Eichen" bei **Schwann.** Mitwirkung: **Der Männerchor der Evang. Gemeinschaft Pforzheim.** Leitung: Prediger K. Friedrich.

Sängerbund Birkenfeld.

Zu dem am morgigen Sonntag stattfindenden

Wald-Fest

am Waldspitzen beim Burgweg laden wir die gesamte Einwohnerschaft freundlichst ein und bitten um gütige Unterstützung.

Die Verwaltung.

Birkenfeld.

10 bis 15 Zentner

Weizenstroh

sind zu verkaufen

Dietlinger Str. 16.

Birkenfeld.

Bremsenöl

Pörschler, Goethestraße 19.

Fr. Schilling, Neuenbürg a. E.

Fersen-Kissen.

Calmbach.

Ein etwa 14jähriges, saub.

Mädchen

von Calmbach oder Umgebung zur Mithilfe im Haushalt auf etwa drei Monate gesucht. Eintritt 1. Juli.

Vorzustellen bei

Pension Pfeiffer,

Taubenacker-Siedlung 501.

Fahrrad-Motorrad

mit unten eingebautem Motor. Leistung bis zu 18% ohne mitzutreten.

H. Bohnacker,

Kraftfahrzeuge,

Neuenbürg a. E.

Walwurzfluid

Für Mensch und Tier ist Ihr Walwurzfluid wirklich

hervorragend,

leistet bei Mensch und Tier sehr gute Dienste.

J. M., Landwirt, B.

Walwurzfluid bestens bewährt als schmerzlindernde Einreibung bei Rheuma, Gicht u. Nervenschmerzen, b. Verrenkungen u. Verstauchungen.

Große Flasche RM. 2.—
Spezial doppelstark RM. 3.—

Zu haben in den Apotheken in Neuenbürg, Herrenalb u. Schömberg.

Friedrich Knöller

Weinhandlung

Höfen a. Enz.

Neuenbürg.

Eine sommerliche

3 Zimmer-Wohnung

wird für später gesucht.

Angebote unter Nr. 35 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Neuenbürg.

Prima Delikateß-Tellersulzen

in bekannter Güte

Karl Silbereisen.

Einzug von Forderungen

jeder Art

durch

Inkasso-Geschäft Wolfinger

Neuenbürg.

Monogramme

in Leib-, Bett- u. Tischwäsche werden in jeder Ausführung zu billigsten Preisen gestickt.

M. Hauer, Pforzheim,

Kronprinzenstr. 2.

Bieselsberg.

Eine gute

Nutz- u. Fahrkuh

mit dem 3. Kalb hat zu verkaufen

Gottlieb Stahl,

z. „Adler".

Wasserschläuche

aus Hanf und Gummi

in allen Preislagen.

Gollmer & Hummel,

G. m. b. H.,

Schlauchfabrik, Neuenbürg.

Evang. Gottesdienst in Neuenbürg.

Sonntag, den 21. Juni

1/2 10 Uhr Predigt (Luk. 15, 21-[illegible] 419, 1—3): Stadtvikar Link.
1/2 2 Uhr Christenlehre (Töchter) Stadtvikar Link.
Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus.

Kath. Gottesdienst in Neuenbürg

am Sonntag, den 21. Juni (Jugendsonntag)

9 Uhr: Predigt und Amt.
2 Uhr: Andacht.

In Birkenfeld

10 1/4 Uhr Predigt und hl. Messe.

In Herrenalb

10.15 Uhr Gottesdienst.

Methodistengemeinde Evang. Freikirche.

Sonntag, den 21. Juni 1931

Vorm. 1/2 10 Uhr Predigt und hl. Abendmahl. J. Herter.
Nachm. 1/2 3 Uhr Ottenhausen.
Abends 8 Uhr Arnbach.